

L: Jes 49, 5a.6.8b-9      Ev: Mt 11, 25-30

## HIMMEL UND ERDE VERBINDEN

Es fügt sich so, dass wir unser erstes Treffen nach der Sommerpause am Gedenktag des Seligen Anton Maria Schwartz begehen – ein Gedenktag in der Erzdiözese Wien, aber für uns Kalasantiner natürlich ein Hochfest, da wir in diesem Seligen ja den Gründer unserer Gemeinschaft feiern. Auch wenn die Jüngergemeinschaft ihren ersten Impulsgeber in Dr. Madinger hat, so lebt darin auch das Erbe von P. Schwartz weiter, denn auch ihm ging es darum, aus Christen einen wirksamen Sauerteig des Evangeliums zu formen, der dann vor allem in die Arbeits- und Berufswelt hineinwirkt und die Gesellschaft dem Evangelium gemäß gestalten und umgestalten kann.

Es erscheint vieles verstaubt, die Sprache ist aus der Zeit gefallen und sicher auch so manches, was die Spiritualität betrifft. Doch muss man Heilige (und generell historische Gestalten) immer auf dem Hintergrund ihrer Zeit sehen. Und da war P. Schwartz in jedem Fall eine prophetische Gestalt und auch seiner Zeit in der Kirche ein Stück voraus. Er hat die soziale und auch geistige Not in der Arbeitswelt gesehen. Jahre bevor von oben her die Problematik mit der ersten Sozialzyklika „Rerum Novarum“ zum Thema gemacht wurde, hatte er schon mit seinem Werk begonnen und den Orden der „Christlichen Arbeiter vom Heiligen Josef Calasanz“ gegründet.

Mit dem Ordensnamen klingt auch schon an, dass da noch ein älteres Erbe, noch andere Gene, mitspielen. Josef Calasanz, der Gründer der Piaristen, hat für seinen Orden das Motto: „Pietas et Litterae“ gewählt, das auch P. Schwartz übernommen hat. Frömmigkeit und Bildung / Wissenschaft müssen zusammengehen. Der Glaube braucht eine vernünftige Grundlage und der Glaube darf nicht dazu führen, dass man der Welt entflieht und lediglich auf den Himmel hofft. Christlicher Glaube, wie er dem Evangelium wirklich entspricht, ist geerdet und verwandelt auch diese Welt in einen besseren Ort.

Damit ist das Evangelium, das unsere Gemeinschaft für das Ordenshochfest gewählt hat (und das sich von dem unterscheidet, das im Direktorium der Erzdiözese Wien für den Gedenktag vorgeschlagen wird) auf den ersten Blick etwas paradox. Werden doch gerade nicht die Klugen und Gebildeten gepriesen, sondern die „Unmündigen“. Doch genau besehen hat das schon seine Richtigkeit. Denn mit den „Unmündigen“ sind nicht die Ungebildeten gemeint, sondern die „Lernfähigen“. Lernfähig ist aber nur der, der weiß, dass er vieles noch nicht weiß. Die „Weisen und Klugen“, von denen Jesus hier spricht, sind die Schriftgelehrten, die meinen alles schon verstanden zu haben und nur ihre eigenen Traditionen pflegen. Diese Weisen und Klugen geben sich gegenseitig die Ehre, aber sie sind wie ein abgeschlossener Zirkel, der sich nicht gerne aufbrechen lässt.

Genau diese Problematik stellt sich auch in der Kirche immer wieder und diese hat P. Schwartz zu seiner Zeit auch erlebt. Während die oberste Kirchenleitung, die eng mit der Aristokratie verbandelt war, die Probleme nicht sehen konnte, weil nach der alten Tradition gilt, dass wir die „Armen immer unter uns haben werden“ (vgl. Mk 14, 7). So konnte ein Wiener Kardinal noch in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts die Elendsbaracken der Arbeiter in den Wiener Vororten besuchen und den Kaiser beruhigen, dass alles in Ordnung sei. P. Schwartz dagegen war wie das unmündige Kind im Märchen des Kaisers neue Kleider, das sich nicht täuschen lässt.

Das ist nun auch die spannende Aufgabe eines Schülers, der mit Jesus geht, also eines Jüngers in der Jüngerschule. Immer wieder dürfen wir uns provozieren und fragen lassen, wo wir uns in (auch religiösen) Selbstverständlichkeiten niedergelassen haben und zu wissen meinen, wie die Dinge zu sein haben und was man zu glauben hat. Jesus ruft immer wieder zum Aufbruch, um hinter ihm her zu gehen und Lernende zu bleiben. Ob man auf der richtigen Spur ist, bemerkt man daran, dass der innere Friede und die Ruhe wachsen, denn wir sind in der Schule dessen, dessen Joch nicht drückt und dessen Last leicht ist. Wir sind in der Schule bei dem, der gütig und von Herzen demütig ist. So zu werden soll auch unser höchstes Lernziel bleiben.